

Wenn die deutsche Nationalmannschaft künftig mit so viel Elan agiert, wie sich der Belgier Vital Heynen präsentierte, dürfte die Olympia-Qualifikation zur Formsache werden. Der neue Bundestrainer hatte am Rande der Pokalfinals in Halle einen mitreißenden Auftritt

GRENZGÄNGER

Zur Person

Vital Heynen (42) war in seiner Heimat Belgien als Zuspeler eine große Nummer. Der 150-fache Nationalspieler holte mit seinem Klub Noliko Maaseik zehn Meistertitel, neun Pokalsiege und zog zwei Mal in das Finale der Champions League ein. Nachdem er seine Spielerkarriere beendet hatte, übernahm Heynen Maaseik als Trainer und feierte auch in dieser Position Erfolge. Drei Meisterschaften und fünf Pokalsiege, das ist die Bilanz seiner sechsjährigen Tätigkeit. Heynen ist zudem noch als technischer Direktor des STV Tilburg aktiv. Das Farm-Team von Maaseik mischt derzeit die erste holländische Liga auf. Ein weiteres Betätigungsfeld findet der dreifache Familienvater beim Beachvolleyball. So kümmert er sich zusammen mit seinen Assistenten um das beste belgische Frauenteam, Mouha/Gielen.

VOLLEYBALL.DE Code im Suchfeld eingeben und weitere Informationen finden!

Unser Autor Jürgen Sabarz kennt Vital Heynen seit vielen Jahren. 2001 berichtete Sabarz darüber, wie bei Noliko Maaseik Volleyball als Event zelebriert wird

Webcode: vm041201

Pressekonferenzen können eine recht zähe Angelegenheit sein. Oft kommt das Frage-Antwort-Ritual nicht richtig in Gang, weil es von Trainern und Spielern als lästige Pflichterfüllung wahrgenommen wird. Bei Vital Heynen besteht die Gefahr nicht. Der Belgier, der bei den DVV-Männern die Nachfolge des im November gefeuerten Argentiniers Lozano antritt, sprüht vor Taten-drang.

Der 42-Jährige sitzt im Presseraum des Gerry Weber Stadions, er wird eingerahmt von den ehemaligen Nationalspielern Ralph Bergmann und Stefan Hübner, die den neuen Chef als Assistenten unterstützen werden. Wobei Hübner in Halle andeutete, eventuell auch wieder Ambitionen als Spieler zu haben, wenn sein gesundheitlicher Zustand dies zulässt. Doch diese Option erscheint derzeit eher vage. Zunächst steht der frühere Zuspielder Heynen im Blickpunkt. Mit Bergmann spielte Heynen in Maaseik in einer Mannschaft, „und Stefan kenne ich auch schon seit 15 Jahren“. Zunächst bittet der neue Mann um Nachsicht für sein nicht immer einwandfreies deutsch: „Ralph ist mein Korrektor, wenn mir ein Wort fehlt.“ Seine Sprachkenntnisse habe er aus der ARD-Sportschau, „das war eine gute Schule“. Nach der offiziellen Vorstellung gab Heynen dem vm noch ein Interview.

Herr Heynen, Ihr Auftreten wirkt erfrischend. Wie können Sie Ihren Schwung auf die deutschen Spieler transportieren?

Das ist ganz bestimmt eine interessante Herausforderung. Ich glaube an Emotionen im Sport. Schauen Sie sich Max Günthör an. Mit dem habe ich kurz gesprochen und ihm gesagt, „ich liebe Dich“. Der geht rein ins Spiel und kehrt sein Inneres nach außen. Bei dem kannst du im Gesicht ablesen, wenn er etwas Gutes gemacht hat. So etwas brauchen wir. Ich sage nicht, dass jeder wie Günthör spielen muss, das geht nicht. Aber du musst dich auf dem Spielfeld zeigen, und das geht beim Training los. Du kannst nicht die Woche über ohne Emotionen trainieren und dann im Spiel plötzlich alles raushauen. Das funktioniert nicht.

Ist die fehlende Emotionalität ein deutsches Problem?

Nein, das finde ich nicht. Ich habe in Maaseik mit verschiedenen Nationalitäten gearbeitet, aber so etwas habe ich nicht festgestellt. Grundsätzlich ist das eine Frage des Vertrauens. Wenn die Spieler fühlen, dass sie sich selbst geben dürfen, kommen Emotionen raus. Ich hatte einen Spieler, den habe ich verpflichtet, nach jedem erfolgreichen Block zu lachen. Ich habe ihm gesagt, „ich nehme das auf Video auf, und wenn Du nach einem guten Block abdreht und nicht lachst, dann hast Du ein Problem.“ Du musst Freude empfinden und sie zeigen, sonst geht es nicht.

Ist Ihnen bewusst, dass Sie nicht der Wunschtrainer der Mannschaft waren?

Da frage ich mal zurück: Wie oft ist ein Trainer der Wunschtrainer einer Mannschaft? Ich gehe auf die Spieler zu und frage sie, was sie denken. Ich finde, der Verband hat sich bei der Trainersuche korrekt verhalten. Er hat die Spieler nach ihren Ideen gefragt und dann einen Trainer geholt, der in diese Richtung arbeitet.

Die Nationalspieler hatten während der viermonatigen Suche nach einem neuen Bundestrainer geäußert, keinen gestandenen Trainer zu benötigen. Stattdessen wurde über ein neues Modell mit sehr flachen Hierarchien nachgedacht. Dabei sollten Hübner, Bergmann und der Sportpsychologe Wolfgang Klöckner als Trio

von Dienstleistern fungieren, die ihre Fähigkeiten im Sinne der Mannschaft einbringen. Dieses Konstrukt wurde verworfen – und doch bekommen die DVV-Männer nun keinen Chef im üblichen Sinne. „Ich habe Vital Heynen als innovativen, kreativen Trainer kennengelernt“, berichtet Hübner. „Einer, der sich ständig mit der Materie Volleyball beschäftigt und sich immer weiterentwickeln will. Da ist eine unheimliche Dynamik drin.“

Zudem bezieht der neue Bundestrainer seine Spieler intensiv in seine Überlegungen mit ein. „Es gibt nicht viele Trainer auf dem internationalen Markt, die so denken wie er“, sagt DVV-Sportdirektor Günter Hamel. Die Mannschaft habe die Neuigkeit positiv aufgenommen, berichtet Ralph Bergmann: „Vital ist bekannt, er bestimmt die belgische Szene seit Jahrzehnten mit.“ Es sei elementar wichtig, die Phase des Suchens nun endlich hinter sich zu lassen: „Die Leidenszeit ist beendet, wir wollen jetzt nur noch nach vorn blicken – und das ist ein schöner Ausblick.“

Wie würden Sie Ihre Philosophie beschreiben, Herr Heynen?

Ich nehme mal den heutigen Zustand meines Teams in Maaseik, daran kann man das ganz gut ablesen: Jeder meiner zehn Spieler bekommt einen weißen Zettel. Und da schreiben sie drauf, wann



Intensiver Austausch: Dass Vital Heynen viel zu sagen hat, erlebten Klaus Wegener und Felix Meinighaus

sie trainieren, was sie trainieren und wie lange sie trainieren wollen. Dann sammel ich die Zettel ein, werte sie aus, gehe in die Halle und warte, dass die Spieler kommen. Das ist das Ende einer Entwicklung zur Selbstverantwortlichkeit. Meine Aufgabe ist es, den Spielern dabei zu helfen.

Und das funktioniert?

Erstaunlich gut. Ich muss nur ein bisschen steuern und sagen, „kannst Du eine halbe Stunde früher kommen, dann habe ich die Mannschaft komplett“. Von außen mag das wie Chaos aussehen, aber das ist es nicht. Denn eins ist klar: Auf diesem Schiff gibt es nur einen Kapitän.

Dennoch klingt das nach einem sehr demokratischen Ansatz.

Ich würde eher sagen individuell. Der Spieler bestimmt selbst, was er braucht, um besser zu werden. Und wenn mein Zuspielder aufschreibt, er will einen bestimmten Ball üben, suche ich Kollegen, die helfen, damit er das tun kann. Die Idee ist, dass meine ▶

Leute intensiv darüber nachdenken, was sie verbessern können, und wie sie dabei am besten vorgehen.

Wo ist die Grenze von diesem Ansatz?

Das weiß ich nicht, bislang bin ich an diesem Punkt noch nicht angelangt. Training ist für mich eine konstante Suche, was man machen kann. Ich glaube nicht daran, immer das gleiche zu tun. Ich glaube an Veränderung.

Ihre Spieler auch?

Sie tragen dieses Konzept auf bewundernswerte Weise mit. In Maaseik genieße ich jeden Tag. Wenn ich zum Training komme, sind meine Spieler alle schon da. Sie kommen immer zu früh, nie zu spät, so motiviert sind sie. Das macht unheimlich viel Spaß.

Die deutschen Nationalspieler haben während der langen Trainersuche deutlich gemacht, sie bräuchten keinen Cheftrainer im klassischen Sinne. Sie seien erfahren genug, sie wüssten selbst, was für sie das Beste ist.

Da bin ich aber völlig anderer Meinung. Das Lernen hört nie auf, das gilt übrigens auch für mich. Es gibt Spieler, die denken mit 30, sie kennen alles. Daran glaube ich nicht. Es ist viel besser, von Zeit zu Zeit noch große Augen zu bekommen und zu staunen.

Sind Sie als Trainer der Freund der Spieler?

Im Prinzip schon, aber nicht unbedingt. Was ich verlange, ist Konsequenz. Kein Spieler kann sagen, meine Annahme soll zwar besser werden, aber ich trainiere das nicht. Wenn ich so etwas beobachte, gibt es Ärger.

Zuletzt spielte der Sportpsychologe Wolfgang Klöckner im Umfeld der Mannschaft eine einflussreiche Rolle. Werden Sie ihn in Ihre Arbeit mit einbeziehen?

Das werden wir sehen. Es ist lustig, wie groß die Übereinstimmungen sind. Was er macht, mache ich zum Großteil auch. Das haben wir festgestellt, als wir miteinander gesprochen haben. Allerdings gibt es einige volleyballspezifische Dinge, um die ich mich lieber selbst kümmere. Aber Wolfgang Klöckner hat schon viel gemacht im Volleyball – er wird sicher eine Rolle spielen.

Vital Heynen sagt, er wisse, was ihn mit seiner neuen Mannschaft erwerde. In erster Linie sei er froh über die Qualität von Spielern, „die so viel Klasse haben, dass sie als Profis in Polen, Russland und Italien begehrt sind. Das Potenzial ist also da.“ Nun müsse es gelingen, die Einzelteile zu einem schlagkräftigen Ganzen zusammenzufügen, und auf diese Herausforderung freue er sich. Er habe die Wahl gehabt, als Nationaltrainer nach Tschechien zu gehen oder in Belgien zu bleiben, „aber das“, so Heynen, „war für mich keine Alternative“.

Sie hören am Ende der Saison als Trainer in Maaseik auf. Werden Sie sich neben der deutschen Nationalmannschaft noch einen weiteren Posten suchen?

Das weiß ich noch nicht, aber wenn es sich ergibt, bin ich nicht abgeneigt. Es müsste allerdings eine interessante Herausforderung sein, bei der ich etwas lernen kann. Das ist mein Anspruch: Ich will jeden Tag ein bisschen besser werden. Und ich will meine Spieler jeden Tag ein bisschen besser machen.

Was reizt Sie an der Herausforderung Deutschland?

Das ist eine sehr interessante Mannschaft, mit der wir sehr viel erreichen können. Wir können Weltliga spielen, Olympia-Qualifikation und dann hoffentlich auch bei den Olympischen Spielen. Deutschland ist ein großes Land mit vielen Volleyballern, da muss was bei raus kommen.

Wie frei können Sie denn darüber entscheiden, was Sie als Trainer noch nebenher machen?

Der Verband wollte mit mir einen Vertrag für das ganze Jahr abschließen, aber das habe ich abgelehnt. Im Winter will ich den Rücken frei haben, um auch andere Dinge machen zu können. Darauf lege ich großen Wert.

Das neue Dreigestirn: Stefan Hübner, Vital Heynen und Ralph Bergmann (von links) sollen das deutsche Männerteam zu den Olympischen Spielen in London führen



Termine der DVV-Männer

16. April bis 6. Mai: Erster Vorbereitungslehrgang in Heidelberg

7. bis 13. Mai: Europäische Olympia-Qualifikation in Sofia mit Bulgarien, Serbien, Italien, Spanien, Finnland, Slowakei, Slowenien und Deutschland

18. bis 27. Mai: Erstes Weltliga-Wochenende in Frankfurt mit Deutschland, Argentinien, Bulgarien und Portugal

8. bis 10. Juni: Olympia-Qualifikation in Berlin mit vier Teams

15. bis 17. Juni: Zweites Weltliga-Wochenende in Buenos Aires (Argentinien)

22. bis 24. Juni: Drittes Weltliga-Wochenende in Guimaraes (Portugal)

29. Juni bis 1. Juli: Viertes Weltliga-Wochenende in Sofia (Bulgarien)

4. bis 8. Juli: Weltliga-Finalrunde mit sechs Teams in Sofia (Bulgarien)

27. Juli bis 12. August: Olympische Spiele in London

6. bis 9. September: EM-Qualifikation Teil 1 in der Ukraine mit Slowenien, Ukraine, Luxemburg oder Schweden und Deutschland

13. bis 16. September: EM-Qualifikation Teil 2 in Slowenien mit Slowenien, Deutschland, Ukraine, Luxemburg oder Schweden)

Ticketvorverkauf

Unter www.tixoo.de können bis zum 30. April Tickets für das Olympia-Qualifikationsturnier in der Berliner Max-Schmeling-Halle zum Frühbucherrabatt erworben werden. Das günstigste Tagesticket kostet dann lediglich neun Euro (ermäßigt), das teuerste Tagesticket kostet 17 Euro. Wer das vollständige Programm erleben möchte, kann ab 18 Euro die Turnierkarte für insgesamt sechs Spiele kaufen. Weiterhin werden attraktive Kategorien für Vereine, Unis, Fanclubs angeboten. Infos per Mail anfordern unter olympiaquali2012@googlemail.com.

Der Vorverkauf für die Weltliga läuft unter www.volleyball-worldleague.de und www.eventim.de sowie über die Ticket-Hotline: 018 05-57 00 62.

Vital Heynen eilt der Ruf voraus, ein Besessener zu sein, der sich mit Feuereifer auf alles stürzt, was er anpackt. Im Gespräch bestätigt er das, und der Zuhörer bekommt den Eindruck, dass 24 Stunden an einem Tag für diesen Mann nicht ausreichen. Dabei muss er auch noch seiner Familie gerecht werden. Als Heynen während der Pressekonferenz auf die vielen Felder angesprochen wird, auf denen er sich tummelt, betont der Trainer, es gäbe da ja auch noch seine Frau und die drei Kinder. „Ich muss das erwähnen, sonst sind sie zuhause sauer auf mich.“

Sie scheinen ja ein Workaholic zu sein.

Ich habe meiner Frau mal versprochen, ein Sabbatjahr zu machen, aber bislang hat es nicht einmal dazu gereicht, einen Tag frei zu nehmen. Seit ich Trainer geworden bin, arbeite ich ständig. Manchmal bin ich 14 bis 16 Stunden am Tag nur mit Volleyball beschäftigt.

Haben Sie noch andere Hobbys?

Nein.

Dann darf sich Ihre Frau also frühestens im Jahr 2040 auf ein Sabbatjahr freuen...

Wahrscheinlich ist das so. Vielleicht sollte ich mit einem Sabbatmonat anfangen. Aber ganz ohne Arbeit wäre diese Zeit auch nicht. Ich würde sie nutzen, um mich mal in Ruhe umschauen zu können.

Aber irgendwann müssen Sie doch entspannen.

Das ist schwierig. Neulich hat mir ein bekannter belgischer Schriftsteller einen Roman von sich gegeben und hat gesagt, „lies das mal“. Da habe ich mir gedacht, „puh, einen ganzen Roman lesen?“ Das hier (er nimmt das *volleyball-magazin* in die Hand), das lese ich gern. Weil ich etwas finde, was ich für meine Arbeit verwenden kann.

Haben Sie als Trainer ein Vorbild?

Nein, ich finde, ich bin einzigartig. Kennen Sie den Film *Moneyball*? Da sagt der Protagonist an einer Stelle: „Ich will den Sport verändern“. Das ist auch das, was mich antreibt. Wie kann ich meinen Sport besser machen? Ich habe schon mit Stulpen für die Unterarme experimentiert, um die Annahme besser zu machen. Oder mit Handschuhen für die Zuspieler. Alles so zu machen, wie es schon immer war, das ist mir zu leicht.

Langweilig dürfte es mit Ihnen also nicht werden.

Davon können Sie ausgehen. Zum Beispiel beim Aufwärmen. Seit ich vor sechs Jahren als Trainer angefangen habe, gibt es bei uns bei jeder Trainingseinheit ein anderes Aufwärmprogramm.

Jedes Mal?

Ja, wir machen niemals das gleiche. Mein Assistent ist dafür verantwortlich, dass wir immer etwas Neues bekommen. Das ist eine Herausforderung, an der sich auch die Spieler beteiligen. Wenn sie eine Idee haben, setzen wir das sofort um. Du musst immer in Bewegung bleiben – auch geistig. Routine wird irgendwann langweilig. Versuch mal, begeistert zu trainieren, wenn das Aufwärmen langweilig war. Du musst Deine Sachen mit Überzeugung machen, mit einem Lachen. Hundert Prozent Emotion – dann wird das Ergebnis gut.

Interview: fex/weg ■



GEMEINSAM GEWINNEN
HOL DIR JETZT DEN NEUEN ERIMA VOLLEYBALL KATALOG 2012!
Ab sofort bei Deinem Sportfachhändler oder einfach kostenlos bestellen unter www.erima.de

erima
SPORTSWEAR SINCE 1900

ANZEIGE